

ständig bedrohte Autorität des Reiches zu festigen. Die Ernennung Gerhards gehört zu den Taten, in denen sich die neue grenzpolitische Aktivität kundtut. In die kriegerischen Zusammenstöße der nächsten Jahre konnte der Bischof von Cambrai mit seiner bescheidenen materiellen Macht¹⁾ zwar nicht wirksam eingreifen, ihm fiel mehr die diplomatische Regelung verfahrenener Situationen zu. Die deutsche Herrschaft stand im Westen Niederlothringens gewiß noch unerschüttert, aber wie schon das Beispiel von Valenciennes zeigt, hatte sie gegenüber den Taten Ottos des Großen immerhin an Boden verloren. Es war vor allem nicht gelungen, die im Hennegau verwurzelten Nachkommen Reginars, die Führer des frondierenden Feudaladels, endgültig aus dem Felde zu schlagen.²⁾ Reginar III. war einst auf Betreiben Brunos nach Ostdeutschland verbannt worden (958), aber seine Söhne, Reginar IV. vom Hennegau und Lambert, der Ahnherr der Grafen von Löwen und späteren Herzöge von Brabant, die seit dem Tode Ottos I. von Frankreich her einen erbitterten und wechselvollen Kampf um ihr Erbe führten, hatten sich wieder in Lothringen festgesetzt und lagen mit den reichstreuen Bischöfen in unablässiger Fehde. Mit berechnender Mäßigung mußte die deutsche Machtstellung wieder ausgebaut werden, denn eine gewaltsame Niederwerfung aller Gegner erschien Heinrich II. nicht mehr möglich. Schon zur Zeit Erluins sahen wir daher jene natürlich nicht vorbehaltlose Freundschaft mit Balduin sich anbahnen, die ein entschiedeneres Auftreten diesseits der Grenzen ermöglichen sollte. Sie blieb auch für den Bischof Gerhard ein politischer Grundsatz und trat bereits im Frühjahr 1012 in Erscheinung: Balduin, der ja schon für Valenciennes deutscher Lehnsträger war, begab sich mit dem Bischof nach Nimwegen zu Heinrich II. und erhielt die Belehnung mit Walcheren an der friesischen Küste.³⁾

¹⁾ Vgl. das Aufgebot Ottos II. von 981 bei Uhlirz I, 247 ff.

²⁾ Danderfindere 2, 65 ff.; Uhlirz I, 41 ff.

³⁾ Gesta 3, 2. Danderfindere 1, 92 ff. nimmt entgegen dem Bericht der Gesta an, die Verleihung von Walcheren an Balduin hänge mit dem Feldzug von 1018 gegen Dietrich von Holland (s. unten S. 342) zusammen und sei erst dann anzusetzen. Seine Argumente erscheinen gegenüber dem hier chronologisch ganz klaren Bericht des Chronisten von Cambrai nicht durchschlagend.